

Geht uns das Gas aus? Warum sich die Speicher gerade so schnell leeren

Welt, 04.02.2025, Daniel Wetzel

<https://www.welt.de/wirtschaft/plus255282336/Gas-Geht-uns-das-Gas-aus-Warum-sich-die-Speicher-gerade-so-schnell-leeren.html>

Obwohl es nicht ungewöhnlich kalt ist, fallen die Füllstände der deutschen Gasspeicher rasant. Dahinter steckt ein seltsames Phänomen: Der gesamte Gasmarkt steht Kopf. Gerade mit Blick auf den nächsten Winter hat das Folgen.

Der Schock über dem Stopp russischer Gaslieferungen nach Kriegsbeginn 2022 sitzt bei vielen immer noch tief. Zu Recht. Jetzt wachsen die Sorgen erneut: Seit dem 1. Januar dieses Jahres schickt Russland auch kein Gas mehr nach Osteuropa, einschließlich Österreich.

Der sogenannten Ukraine-Transit, der trotz der Kampfhandlungen von beiden Kriegsparteien bis zuletzt aufrechterhalten wurde, ist nun tot. Scheinbar lassen sich die Folgen an den Füllständen der europäischen Gasspeicher ablesen: Denn die leeren sich seit Jahresbeginn rasant. Die europäische Übersicht des Verbandes Gas Infrastructure Europe (GIE) weist nur noch vier Länder in der beruhigenden Ampelfarbe Grün aus: Nur auf der Iberischen Halbinsel, in Polen und in Schweden sind die Speicher noch gut gefüllt.

In allen übrigen europäischen Ländern dominieren die Signalfarben Orange bis Dunkelrot, so auch in Deutschland: Die hiesigen Gasspeicher, immerhin die größten Europas, sind derzeit nur noch zu weniger als 58 Prozent gefüllt.

Dabei war es bislang noch nicht einmal besonders kalt – und bis zu den Eisheiligen im Mai kann es noch drei Monate lang recht ungemütlich werden. Geht uns nach dem Ende des Ukraine-Transits das Heizgas aus?

Branchenexperten geben Entwarnung: Die Notgesetze, die nach Kriegsbeginn in Deutschland erlassen wurden, schreiben vor, dass die Füllstände zum 1. Februar mindestens 30 Prozent betragen müssen. Drei Tage vor dem Stichtag ist Deutschland also deutlich auf der sicheren Seite. Auch die europäisch geforderte 40-Prozent-Reserve wird zu diesem Datum übererfüllt.

Diesen Winter ist keine Gasmangellage mehr zu erwarten

„Trotz des nunmehr vollständigen Ausfalls von Gastransporten durch die Ukraine ist keine Gasmangellage mehr im verbleibenden Winter 2024/25 zu erwarten“, beruhigt die Initiative Energien Speichern (INES), in der die Speicherbetreiber organisiert sind.

Sollte es jetzt noch eiskalt werden und der Heizbedarf entsprechend steigen, könnten die Reserven in den unterirdischen Kavernen- und Porenspeichern bis April höchstens noch auf 24 Prozent schrumpfen. Doch das ist zum Ende des Winters eine unkritische Größe.

Ein Mangel ist schon deshalb nicht zu erwarten, weil Deutschland inzwischen über vier sogenannte LNG-Terminals verfügt, an denen Tanker mit Flüssiggas aus den USA oder dem Nahen Osten festmachen können. Die Terminals sind derzeit zu

gerade einmal 22 Prozent ausgelastet. Käme es noch zu Engpass-Situationen, gibt es hier viel freie Kapazität, die noch genutzt werden kann.

Die Gasversorgung ist also nicht nur sicher, sie ist sogar „resilient“, also robust gegen Angriffe, wie das Energiewirtschaftliche Institut an der Universität zu Köln (EWI) mitteilt.

Das Institut hat im Auftrag des Bundeswirtschaftsministeriums sieben Szenarien einer möglichen Störung der Pipeline-Importe oder Flüssiggas-Bezüge durchgerechnet. Der Anlass liegt auf der Hand: Mehrfach haben in den vergangenen Wochen Frachtschiffe aus Russland mit ihren Ankern den Boden der Ostsee durchpflügt und dabei Daten- und Stromkabel zerrissen. Der Verdacht der Sabotage steht im Raum.

Abhängigkeit von norwegischem Gas fast so groß wie einst von Russland

Wenn Schiffe der russischen Schattenflotte statt der Stromkabel nun Gaspipelines in der Nordsee sabotieren, wäre der Schaden weit größer: Norwegen steht mit seinen beiden Pipeline-Strängen derzeit für gut ein Drittel aller europäischen Gasimporte. Die Abhängigkeit von dem nordischen Land ist damit fast so groß wie einst die von Russland.

Doch nach den gemeinsamen Berechnungen der Institute EWI, Prognos, PwC und Deutsche Energieagentur (Dena) wäre eine Sabotage an dieser Stelle überraschend gut zu verkraften: „Fallen Pipelines im Norden oder Süden aus, führt dies in den Szenarien nur zu moderaten Auswirkungen“, teilten die Institute mit: „Der Grund dafür ist, dass ein Teil des Gases durch verbleibende Pipelines umgeleitet werden könnte und der Rest über LNG-Importe gedeckt werden könnte.“

Allerdings würde der Gaspreis kurzfristig von 40 auf mehr als 60 Euro pro Megawattstunde steigen. Das wiederum würde den Erdgasverbrauch in Deutschland um sechs Prozent sinken lassen. Alles in allem, wären die Folgen aber nicht so drastisch, wie der hohe Grad der Abhängigkeit von norwegischen Pipeline-Lieferungen vermuten ließe.

Rätselhaft bleibt, warum die deutschen Gasversorger derzeit die freien Kapazitäten der LNG-Terminals nicht nutzen und stattdessen ohne Not die Speicher leeren, als gäbe es kein Morgen. Branchenbeobachter sehen den Grund dafür in einem seltenen Phänomen.

Geschäft mit dem Gashandel steht praktisch auf dem Kopf

Scheinbar gegen alle Logik zeigt der Terminmarkt für den kommenden Sommer höhere Gaspreise als für den nächsten Winter. Damit steht das normale Geschäftsmodell im Gashandel praktisch auf dem Kopf. Denn üblicherweise kaufen Gashändler den Brennstoff in der Sommer billig ein und verkaufen ihn teuer im Winter, wenn die Nachfrage nach Heizgas anspringt.

Doch in diesem Jahr funktioniert dieses Geschäftsmodell nicht: Angesichts der außergewöhnlich hohen Sommerpreise am Terminmarkt ergibt es keinen Sinn, Brennstoff zu kaufen und zu hohen Kosten einzulagern, wenn die Winterpreise so niedrig sind, dass sie kaum Profit versprechen.

Die Gashändler reagieren auf diese Lage rational: Sie kaufen kein Gas, was die LNG-Terminals brach liegen lässt. Und sie buchen auch keine Speicherkapazitäten für den Sommer, weil sich diesmal mit dem sogenannten Sommer/Winter-Spread kein Gewinn machen lässt. Mehr noch: Sie brauchen derzeit ihre eingelagerten Reserven auf, um im Sommer keine unprofitablen Speicherkapazitäten mehr bezahlen zu müssen.

Ihre Angst vor hohen Kosten ist berechtigt: Die Bundesregierung hatte aus Gründen der Versorgungssicherheit gesetzlich angeordnet, dass die Gasspeicher zum 1. November zu 90 Prozent gefüllt sein müssen.

Jedes Unternehmen, das Speicher nutzt, muss also im Sommer viel Gas einkaufen, um diese Füllstands-Pflicht zu erfüllen – ganz gleich, wie teuer der Brennstoff da ist und ganz gleich, ob sich mit einem Abverkauf im Winter überhaupt noch Gewinn machen lässt. Folge: Die Unternehmen verzichten auf die Speichernutzung gleich ganz – um sich so der gesetzlichen 90-Prozent-Pflicht zu entziehen.

Trading Hub Europe muss Gasversorgung sicherstellen

Damit drängt sich natürlich die Frage auf, wer Deutschland im nächsten Winter noch mit Gas versorgt, wenn die Unternehmen darin kein Geschäft mehr sehen. In diesem Fall springt die „Trading Hub Europe“ (THE) ein: Das Unternehmen hat den gesetzlichen Auftrag, die Gasversorgung praktisch um jeden Preis sicherzustellen. Um die gesetzlich vorgeschriebenen Füllstände in den Speichern zu erreichen, wird die THE in einer Auktion Zuschüsse ausschreiben: Die Beihilfen sollen das drohende Minus-Geschäft der Gasversorger ausgleichen und sie dadurch ermuntern, doch noch rechtzeitig Brennstoff einzulagern.

Das Unternehmen, das die geringsten Zuschüsse fordert, kommt zuerst zum Zuge: Dieses Prinzip hält die Kosten niedrig. Derzeit sind die Details des „Strategischen Befüllungsinstruments“ (SBI) in Abstimmung zwischen THE, Bundeswirtschaftsministerium und Bundesnetzagentur.

Bezahlt werden die finanziellen Anreize zur Gasspeicherung nicht aus dem Bundeshaushalt, sondern durch die sogenannte Gasspeicherumlage direkt vom Verbraucher. Sie beträgt aktuell 2,99 Euro pro Megawattstunde, also knapp 0,3 Cent pro Kilowattstunde. Diese Umlage könnte noch weiter steigen, wenn das aktuelle Marktversagen mit seinen außergewöhnlich hohen Sommerpreisen bestehen bleibt. Dann muss die THE mit besonders umfangreichen Ausschreibungen und Zuschüssen ausgleichend einspringen.

Ob die steigenden Kosten der Gasspeicherumlage zum Beispiel für große industrielle Verbraucher dadurch schmerzhaft ansteigen wird, hängt auch vom Zeitpunkt ab, an dem die THE ihr Strategisches Befüllungsinstrument einsetzt.

Je länger die THE wartet, desto teurer werden die Ausschreibungen

Schreibt die Agentur die fehlenden Gasmengen erst kurz vor Toresschluss im Herbst aus, wird sie in den Ausschreibungen sehr hohe Preise zahlen müssen, um die gewaltigen Mengen zur Erfüllung des 90-prozentigen Füllstandes schnell noch zu bekommen.

Branchen-Vertreter empfehlen der Bundesregierung daher, jetzt schon schrittweise Speichermengen auszuschreiben, um die Kosten in Grenzen zu halten. Ob und in welchem Umfang das „Strategische Befüllungsinstrument“ eingesetzt wird, ist derzeit aber noch nicht entschieden, teilte die THE auf Nachfrage mit: „Aktuell findet die Finalisierung des Produktes statt, eine tatsächliche Ausschreibung ist derzeit nicht angekündigt.“

Der gesetzliche Notfallmechanismus der Mindestfüllstände erklärt womöglich auch das seltsame Phänomen, warum Gas auf dem Terminmarkt für Sommer 2025 teurer ist als für den darauffolgenden Winter: Der Sommerpreis ist so hoch, weil durch den gesetzlichen Mindestfüllstand klar ist, dass irgendwer kaufen muss, um das Speicherziel von 90 Prozent zu erreichen, ganz gleich, wo der Preis steht.

Im Zweifel zahlt die THE die nötigen Zuschüsse aus der Gasspeicherumlage. Die hohe Nachfrage am Gasmarkt ist also gesetzlich garantiert, der Anbieter kann praktisch fordern, was er will. Das preisdämpfende Spiel von Angebot und Nachfrage ist durch die Notfallgesetze aus dem Jahr 2022 außer Kraft gesetzt. Bis zum voraussichtlichen Ende des Systems im Jahre 2027 dürfte sich daran auch nichts mehr ändern.